



*Das Esperstedter Ried
und seine reiche Vogelwelt*



Das Esperstedter Ried –

Ein Naturschatz im Naturpark Kyffhäuser

Um Natur zu entdecken, bedarf es nicht kostspieliger Expeditionen. Oft genügt ein aufmerksamer Blick vor die Haustür. Eine Fundgrube für naturinteressierte Zeitgenossen ist das Esperstedter Ried – eine alte Kulturlandschaft.

Als Folge der Auslaugung von Salzschieben in 300 Meter Tiefe zwischen den Orten Bad Frankenhausen – Esperstedt – Oldisleben und Seehausen bildete sich eine abflusslose Senke. Zeitweilig existierte hier ein See (Ort »Seehausen«), immer aber war es ein unwegsames, von dichtem Rohr (Schilf) bewachsenes Gelände. Mit ersten Meliorationsmaßnahmen zum Ende des 19. Jahrhunderts begann eine regelmäßige landwirtschaftliche Nutzung. Weitere folgten. Durch das Zurückdrängen des Schilfes entstanden

artenreiche extensiv genutzte Grünländer mit Existenzmöglichkeiten für zahlreiche Wiesenvögel und Pflanzen. Aufsteigendes Salzwasser und oberflächliche Verdunstung reicherten die Böden mit Salz an, was zur Ausbildung von Pflanzengesellschaften führte, die wir sonst vor allem von den Meeresküsten kennen, den Salzpflanzen oder Halophyten (griechisch: Halo = Salz). Durch diese Binnensalzstellen und ihre Pflanzengemeinschaften wurde das Esperstedter Ried weit über die Grenzen Thüringens bekannt. Sie waren der

Grund für ein von der EU gefördertes LIFE-Projekt »Erhaltung und Förderung der Binnensalzstellen Nordthüringens« in den Jahren 2003–2008.

Die vorliegende Broschüre soll interessierten Besuchern den Blick für die kleinen Wunder am Weg schärfen. Bewusst wurden auffällige Lebewesen ausgewählt – die Vögel. Sie kann man fast zu jeder Jahreszeit sehen. Manchmal hilft ein Fernglas, immer jedoch etwas Geduld.

Mehr als 200 Vogelarten wurden schon im Esperstedter Ried angetroffen, von denen hier nur eine kleine Auswahl vorgestellt wird.





Die Feuchtwiese – ein von Menschen geprägter Lebensraum

Wiesen sind vom Menschen geschaffen. Sie entstanden dort, wo das Land kultiviert wurde; sind also Lebensräume aus »zweiter Hand«. Sind sie deshalb wertlos?

Keinesfalls. Feuchtwiesen beherbergen eine interessante und heute stark bedrohte Lebensgemeinschaft. Im Esperstedter Ried ist davon noch soviel vorhanden, dass es sich lohnt, ihnen besondere Beachtung und besonderen Schutz zukommen zu lassen. Feuchtwiesen sind gekennzeichnet durch einen Überschuss an Wasser, das nicht

schnell genug abfließen kann, um nach Niederschlägen oder der Schneeschmelze zu einer raschen Abtrocknung des Bodens zu führen. Wo sich das Wasser staut, erfolgt die Zersetzung der Pflanzenstoffe ohne ausreichende Sauerstoffzufuhr. Dabei bilden sich Humussäuren, welche den Boden sauer machen. Hat der Überschuss an

Säuren im Boden ein bestimmtes Maß erreicht, dringen Seggen (»Sauergräser«) vor und verdrängen die empfindlicheren Süßgräser.

Beim Blick über das Ried erkennt man leicht die charakteristischen Seggenbestände auf den über längere Zeit des Jahres feuchten Flächen.



»Er ist ein
aufgeregter Schreier,
doch herrlich schmecken seine Eier« ...

... dichtete der Schriftsteller Eugen Roth (1895–1976) über den Kiebitz (Vanellus vanellus) und trifft damit präzise zwei Ereignisse, die noch bis zur Mitte des vergangenen Jahrhunderts einen Frühlingstag im Esperstedter Ried beschreiben:

Unter Hunderten aufgeregter »kchiwit« rufenden und in wuchtigem Sturzflug attackierenden Kiebitzen gingen Eier-sammler die Wiesen auf und ab und füllten große Taschen mit Kiebitzeiern. So oder ähnlich geschah es in vielen Ländern Europas, vor allem in Holland, Dänemark und England. In diesen drei Ländern wurden vor dem Einsetzen von Schutzbemühungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts jährlich zwischen

100 000 und 1 Million Kiebitzeier gesammelt und gehandelt. Auch Reichskanzler Otto von Bismarck bekam z. B. jedes Jahr zu seinem Geburtstag am 1. April jeweils 101 Kiebitzeier von einer Stammtischrunde aus der Stadt Jever. Das exzessive Sammeln blieb nicht ohne Folgen, wenngleich es nicht die einzige Ursache für den europaweiten Bestandsrückgang des Kiebitz war. Dieser setzte schon zu Beginn des

20. Jahrhunderts ein, im Esperstedter Ried aber erst in den 1960'er Jahren mit der Intensivierung der Wiesennutzung. Heute brüten nur noch wenige Paare im Ried; vor allem auf solchen Flächen, deren Grasnarbe nach langer Vernäsung im Frühjahr sehr schütter ist und einen braunen Farbton aufweist. Seit geraumer Zeit versuchen Kiebitze auch auf Äckern zu brüten, doch sind die Nester dort wegen der regelmäßigen Bodenbearbeitung stark gefährdet.

Bereits ab Juli versammeln sich große Trupps auf vegetationsarmen Flächen, wie abgeernteten Feldern, gemähten Wiesen u. ä., wo sie bis in den November anzutreffen sind.

Kiebitze sind Kurzstreckenzieher, einzelne harren sogar in milden Wintern bei uns aus.

Wo die *Himmelsziegen* meckern ...

... muss es weich sein und nass. Nur dort können Bekassinen (Gallinago gallinago) mit ihrem langen Schnabel, der empfindliche Tastorgane besitzt, nach Insektenlarven, Würmern und Weichtieren suchen.

Zur Balz im Frühjahr vollführen die Vögel rasante Zickzackflüge, die von meckernden Lauten begleitet sind. Davon erhielten sie im Volksmund den Namen »Himmelsziege«. Die charakteristischen Töne werden nicht vom Stimmorgan der Vögel erzeugt, sondern durch Vibration der beiden äußeren, besonders verstärkten und während des Fluges abgespreizten Schwanzfedern. Diese »Instrumen-

tallaute«, die unter günstigen Bedingungen bis 500 Meter weit zu hören sind, dienen der Reviermarkierung.

Nach vielen Jahren des völligen Fehlens, brüten seit 2004 wieder einzelne Bekassinen im Esperstedter Ried. Das Nest wird bereits im April auf nassem bis feuchtem Untergrund gebaut und enthält in der Regel vier Eier. Als Bodenbrüter reagieren die Vögel besonders empfindlich auf alle Störungen im

Umfeld, besonders auf frei laufende Hunde. Wirkliche Naturliebhaber achten deshalb darauf, dass ihre vierbeinigen Freunde zur Brutzeit nicht über die Wiesen laufen.

Viel häufiger sind Bekassinen auf dem Frühjahrs- und Herbstzug anzutreffen, wenn die Wiesen ausreichend nass sind. Auch in milden Wintern bleiben einige in unserem Gebiet, während der überwiegende Teil thüringischer Bekassinen nach West- oder Südeuropa, ins Mittelmeergebiet oder bis Afrika zieht.



Wie der **Rohrspatz** schimpft, ...

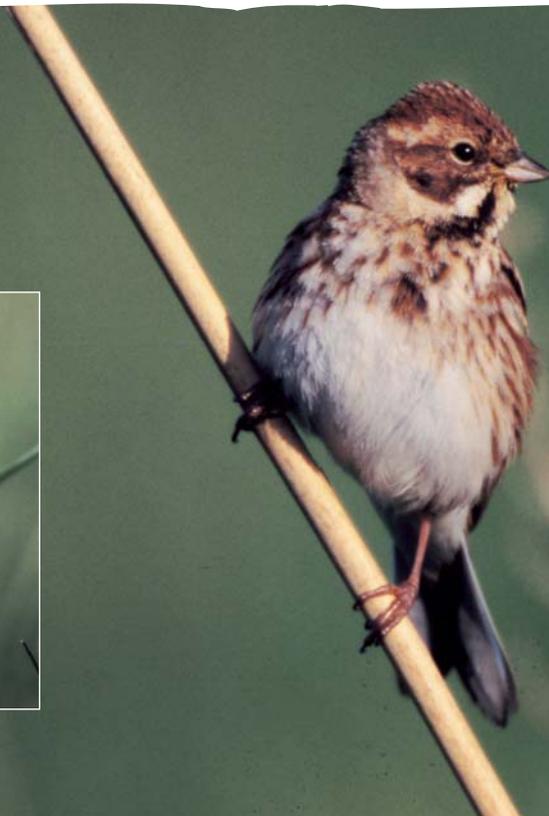
... kann man im Esperstedter Ried allorts hören. Die Rohammer (*Emberiza schoeniclus*), so der richtige Name dieses sprichwörtlichen Vogels, ist ein häufiger Feuchtwiesenbewohner.

Der Brutbestand im Esperstedter Ried bewegt sich um 80 Brutpaare.

Männchen und Weibchen unterscheiden sich deutlich. Zur Brutzeit erkennt man das Männchen an dem tiefschwarzen Kopf und dem sich davon kontrastreich absetzenden weißen Hals- und Bartstreif. Die Weibchen sind braun gestreift und weniger auffällig. Die tschilpenden, etwas stotternd vorgetragenen Gesangsstrophen, z. B. »zip zip tschräp zie«,

sind charakteristisch und erinnern etwas an das Tschilpen der Sperlinge, was ihnen im Volksmund den Namen Rohrspatz einbrachte. Mit den eigentlichen Sperlingen haben sie jedoch nichts zu tun. Rohammern bevorzugen als Lebensraum die verschliffenen Grabenränder. Das Nest wird am Boden unter überhängendem Altgras oder im niedrigen Gebüsch angelegt. Rohammern sind in hohem Maße untreu. Zwar ist monogame Saison-

ehe relativ häufig, doch gibt es darüber hinaus viele Fälle von Polygamie und Fremdbefruchtungen. In der Regel werden zwei Bruten im Jahr aufgezogen. Nur gelegentlich verbleiben einzelne Rohammern auch im Winter in unserem Gebiet. Viele thüringische Rohammern überwintern an der französischen Mittelmeerküste, hauptsächlich zwischen dem Mündungsgebiet der Loire und dem Tal der Rhône. Dorthin brechen sie ab Ende September auf. Anfang März sind sie wieder bei uns anzutreffen.





Die **Wiesenschafstelze** mag auch Kühe

*Obwohl die Wiesenschafstelze (*Motacilla flava*) in vielen Gegenden Thüringens selten ist, oder sogar gänzlich fehlt, brütet sie im Esperstedter Ried in großer Zahl. Jährlich schwankend sind es zwischen 30 und 40 Brutpaare.*

Die gesamte Gruppe der langbeinigen und langschwänzigen gelben Vögel trägt den Namen »Schaf-«, »Kuh-« oder einfach »Viehstelze«, was auf ihre Vorliebe zur Nachbarschaft von Viehherden hinweist. Darauf angewiesen sind sie zwar nicht, doch nutzen die Stelzen gern die Nähe der großen Tiere, die bei ihren Bewegungen im Gras Insekten aufscheuchen, die dann für die Schafstelzen leichte Beute sind.

Die Nester sind tiefe Näpfe aus dürrer Halmen, Grasblättern und Wurzeln am Boden. Ab Ende April, oft aber

auch erst ab Mitte Mai bis Anfang Juni, werden die 5–6 Eier gelegt und knapp zwei Wochen lang bebrütet. Viele späte Bruten fallen somit der Grasmahd zum Opfer. Deshalb werden im Esperstedter Ried einige Flächen erst spät (nach dem 15. Juli) gemäht.

Viele Schafstelzen brüten inzwischen auch in Getreide- und Rapsfeldern.

Oft sieht man die Vögel mit dem typischen Schwanzwippen auf Leitungsdrähten oder Koppelpfählen sitzen. Dabei blitzen die weißen Schwanz-

kanten auf. Nach dem Ende der Brutzeit beziehen sie gern Gemeinschaftsschlafplätze im Schilf, an denen sich bis zu hundert Vögel zum Übernachten einfinden.

Die Wiesenschafstelze ist ein Langstreckenzieher, der sein Winterquartier im tropischen Afrika südlich der Sahara hat. Dorthin bricht sie ab Ende August auf.



Ein **Zugezogener** ...

... ist das Blaukehlchen (*Luscinia svecica*) in doppeltem Sinne.

Zum einen brüten Blaukehlchen erst seit wenigen Jahren (etwa seit 1999) im Esperstedter Ried, zum anderen ist der kleine Vogel ein ausgesprochener Weitstreckenzieher, der in Afrika südlich der Sahara überwintert.

So ist beim Brüten Eile geboten, zumal oft zweimal pro Jahr gebrütet wird. Gleich nach der Ankunft im April wird das Nest gebaut und vor allem in der

Abend- und Morgendämmerung intensiv gesungen. Schon Ende Mai sind die Jungen der ersten Brut flügge. Manchmal sitzt bereits im Juni das Weibchen erneut auf den Eiern.

Feucht und versteckt muss der Lebensraum des Blaukehlchens sein. Im Esperstedter Ried findet man es besonders an den verschifften Grabenrändern.

Die Männchen der Blaukehlchen sind prächtige Kerle. Weithin leuchtet die blaue Kehle mit einem weißen, sternförmigen Fleck in der Mitte. Wie bei den meisten Vogelarten sind die Weibchen schlichter und weniger auffällig. Den typisch weißen Streifen über dem Auge und das rostrote Feld an der Schwanzbasis haben jedoch beide Geschlechter.

Ein **Gaukler** über den Wiesen ...

... ist die Rohrweihe (Circus aeruginosus), die größte unserer heimischen Weihen.

Weihen unterscheiden sich von anderen Greifvögeln durch einen gaulenden Flug, V-förmig angehobene Flügel und einen langen Schwanz. Die häufigste unter ihnen ist die etwa bussardgroße Rohrweihe. Wie bei allen Greifvögeln sind die Weibchen größer und schwerer. Sie erkennt man an

dunkelbraunem Gefieder und einem dottergelben Kopf, wogegen die Männchen auffällige graue Felder im Flügel und einen grauen Schwanz besitzen. Besonders bei fliegenden Weihen kann man diese Merkmale gut erkennen.

Rohrweihen tragen ihren Namen zu Recht. Sie lieben Feuchtwiesen und

Verlandungszonen von Gewässern. Ihr Nest steht am Boden und ist ein beachtlicher Bau aus Schilf. Zuweilen wird es auch in Getreidefeldern gebaut.

Zur Nahrung der Rohrweihe gehören Mäuse und Vögel bis zur Größe eines Blesshuhnes.

Der elegante Greifvogel ist ein Langstreckenzieher. Die meisten von ihnen überwintern in Afrika, südlich der Sahara.



Rot oder schwarz ?

*Zu unseren größten und elegantesten Greifvögeln gehört der Rotmilan (*Milvus milvus*). Im Flug erkennt man ihn leicht am tief gegabelten Schwanz, weshalb er in Thüringen auch »Gabelweihe« genannt wird.*

Rotmilane benötigen zum Nestbau hohe Bäume, deshalb brüten sie im Esperstedter Ried nicht. Es ist aber ein beliebtes Jagdgebiet. Vor allem nach der Wiesenmahd, wenn Mäuse und anderes Getier leicht erreichbar sind,

kann man sie mit großer Sicherheit und zumeist auch in größerer Zahl antreffen.

Thüringen liegt im Zentrum der Verbreitung der Rotmilane, deshalb sind sie hier noch relativ häufig. Allerdings sind die Bestände in den letzten Jahrzehnten deutlich zurückgegangen. Anders dagegen beim schwarzen Bruder, dem Schwarzmilan (*Milvus migrans*). Entgegen seinem Namen ist er nicht

wirklich schwarz, sondern einheitlich dunkelbraun. Auffälligstes Unterscheidungsmerkmal ist der nur schwach gegabelte Schwanz und das Fehlen der hellen Felder an der Flügelunterseite, die bei kreisenden Rotmilanen weit leuchten. Schwarzmilane waren noch vor wenigen Jahrzehnten in Thüringen ausgesprochen seltene Vögel. Heute sind sie vielerorts ebenso häufig wie der rote Verwandte.





An das Schütteln eines **Schlüsselbundes ...**

*... erinnert das einfache Lied der Grauammer (*Emberiza calandra*) mit ihren klirrenden Strophen.*

Nach einem Tiefpunkt der Bestandsentwicklung in den 1980'er Jahren gehört sie heute wieder zu den regelmäßigen Brutvögeln des Esperstedter Riedes, besonders an dessen Rändern. Diese kräftige und größte unter unseren heimischen Ammern singt gern von erhöhter Warte. Als solche dienen niedrige Sträucher, Koppelpfähle oder auch Leitungsdrahte. Sie benötigt nicht die Feuchtwiese und kommt

auch in ganz trockenen Getreidefluren vor. Voraussetzung dafür sind zumindest mosaikartig eingestreute ungenutzte Bereiche oder breitere Säume. Das Nest steht immer am Boden, zu meist gut versteckt unter einem großen Grasbüschel. In der Regel gibt es zwei Bruten im Jahr.

Der typische kegelförmige Schnabel verrät die Zugehörigkeit zu den Körner- und Samenfressern, die zudem aber

auch viele Insekten und deren Larven aufnehmen.

Grauammern sind Kurzstreckenzieher und überwintern im Mittelmeergebiet. Einige bleiben auch im Winter bei uns.

Als Frühlingsbote und *Glücksbringer* ...

... gilt der Kuckuck (*Cuculus canorus*) – Vogel des Jahres 2008.

Der Vogel mit dem charakteristischen Ruf ist größer als eine Amsel und wird im Flug häufig mit einem Falken verwechselt. Im Esperstedter Ried ist der Kuckuck zwischen Ende April und Anfang September regelmäßig anzutreffen. Gern sitzt er auf den Leitungsdrähten entlang des Flutgrabens. Dass er hier ein recht häufiger

Vogel ist, liegt an der großen Zahl verfügbarer Wirtsvögel. Bevorzugt legen Kuckucke ihre Eier in die Nester der Sumpf- und Teichrohrsänger, die hier zahlreich vorkommen. Insgesamt sind in Mitteleuropa aber über 100 Vogelarten als Kuckuckswirte bekannt. Das Weibchen legt Anfang Juni zwischen neun und 25 Eier; in jedes Nest aber

nur jeweils eines und fast immer in die Nester der gleichen Singvogelart. Die Färbung der Eier ähnelt den Eiern des jeweiligen Wirtsvogels. Nicht immer lassen sich die Wirtseltern überlisten, häufig jedoch klappt dieser Trick und sie ziehen statt ihrer Jungen ein Kuckuckskind auf.

Der Kuckuck ist ein Langstreckenzieher. Sein Winterquartier liegt in Afrika, südlich des Äquators.





Ein **Lauerjäger** ...

... ist der Graureiher (Ardea cinerea), den man regelmäßig und das ganze Jahr über im Esperstedter Ried sehen kann. Das war nicht immer so.

Nach jahrzehntelanger Verfolgung als Fischdieb stiegen die Brutbestände erst in der 1990'er Jahren wieder an, seither stagnieren sie. Auch im weiteren Umfeld des Esperstedter Riedes gibt es kleinere Brutkolonien.

Dass der Graureiher nicht nur Fisch verzehrt, sondern vor allem Mäuse, In-

sekten, Regenwürmer und ähnliches Getier, kann der aufmerksame Beobachter leicht erkennen, denn bevorzugt halten sich die Vögel auf gemähten Wiesen oder auch Feldern auf. Mit großer Ausdauer und Geduld warten sie auf Beute. Taucht ein Beutetier auf, beugen sie zunächst den Kopf langsam

vor und stoßen dann rasch zu. Die Beute wird im Ganzen verschluckt. Manchmal schreiten sie auch mit niedrig gehaltenem Hals die gemähten Wiesen oder Äcker ab. Die eleganten Vögel sind eine Bereicherung unserer Landschaft. Ihre Verfolgung ist ein Relikt aus dem Mittelalter und einer zivilisierten Gesellschaft unwürdig.



Das Reich von **Adebar** ...

*... sind die Esperstedter Wiesen seit langer Zeit. Der Weißstorch (*Ciconia ciconia*) ist der wohl bekannteste Vogel dieser Landschaft. In nahezu allen Orten gab es Storchennester.*

Heute brüten sie noch in Esperstedt und Ringleben; früher auch in Oldisleben und Seehausen.

Schon zeitig im Jahr, in der Regel Anfang März, kehren die Störche aus ihrem afrikanischen Winterquartier zurück; das Männchen zuerst.

Klappern gehört zum Handwerk – besonders beim Storch! Die Begrüßung der Partner am Nest wird ebenso von einer Klapperzeremonie begleitet, wie fremde Artgenossen mit pumpenden Flügelbewegungen und Abwehrklappern vertrieben werden. Weißstörche

halten oft viele Jahre am einmal gewählten Brutplatz fest.

Nahrung finden sie nur auf kurzrasigen Wiesen. Nur dort können sie Insekten, Regenwürmer, Mäuse, Maulwürfe oder auch junge Vögel aufstöbern. Große Raps- und Getreideschläge sind dagegen storcheneindliche Landschaftsteile. Oft folgen sie direkt den Mähmaschinen, die ihnen den Tisch bereiten. Bei großer Hitze wird den Jungen auch Wasser im Schnabel gebracht.

Wie ein *Harlekin* ...

... des strukturreichen Grünlandes erscheint das Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*) mit seiner kontrastreichen Kopffärbung.

Besonders die Männchen haben einen auffälligen weißen Streifen über dem Auge, der sich vom Schnabel bis in den Nacken zieht und vom dunkelbraunen Kopf deutlich abhebt. Die Kehle ist rotbraun- daher sein Name.

Braunkehlchen besiedeln die ganze Bandbreite von Grünlandstandorten,

von Feuchtwiesen bis zu trockenen Grasländereien. Voraussetzung dafür ist ein hoher Reichtum an unterschiedlichen Kräutern und vielfältigen Strukturen, vor allem das Vorhandensein von erhöhten Sitzwarten, wie sie z. B. Unkrautstauden oder Koppelpfähle bilden. Von dort aus jagen sie ihre Beute:

Insekten, Spinnen und kleinen Schnecken. Gebrütet wird immer am Boden. Braunkehlchen sind selten geworden. Neben dem Verlust an geeignetem Lebensraum kommen vielfältige Gefahren auf dem langen Zugweg und Dürren im Überwinterungsgebiet hinzu. Braunkehlchen überwintern im tropischen Afrika, südlich der Sahara. Dorthin machen sie sich ab Ende August auf den Weg.





Ein aufmerksamer **Wartenjäger** ...

*... ist der Raubwürger (*Lanius excubitor*). Mit gleich zwei schrecklichen Namen ausgestattet ist er ein attraktiver und in ganz Deutschland seltener Singvogel.*

Die Landschaft um das Esperstedter Ried gehört zu seinen traditionellen Brutgebieten, von denen es zunehmend weniger gibt. Der graue Vogel mit der schwarzen »Räubermaske« quer durch das Auge, einem greifvogelartigen Hakenschnabel und langem Schwanz erscheint von Ferne wie das verkleinerte Abbild einer Elster, was

ihm in einigen deutschen Landschaften den Namen »Buschelster« einbrachte.

Raubwürger sitzen gern auf erhöhten dünnen Ästen oder auf Leitungsdrähten. Von dort halten sie nach Mäusen, Eidechsen, Insekten oder gelegentlich auch kleinen Vögeln Ausschau. Von diesen Plätzen bewachen sie auch ihre Brut und greifen vorüberfliegende Greifvögel oder Elstern mutig an. Vielen »Landschaftspflegemaßnahmen« fallen solche Strukturen leider immer wieder zum Opfer. Zum Brüten benö-

tigt der Raubwürger ungestörte Landschaftsteile; gern solche mit alten Obstbäumen, Strauchwerk und nicht zu hoher Vegetation. Er ist ein Frühbrüter. Sein Nest baut er oft schon Anfang April. Reichliches Auspolstern mit Schafwolle, Federn oder Papier schützt vor kühler Witterung. Zumeist im Mai schlüpfen die 5–7 Jungen.

Raubwürger bleiben auch im Winter bei uns, sind dann weniger heimlich und so auch leichter auf ihren Ansitzwarten zu sehen.

Der Herbst ist die **Zeit der Kraniche**

*Wenn das Ried ab September oft tagelang von dicken Nebelschwaden eingehüllt ist, erklingt der trompetende Ruf der Kraniche (*Grus grus*). Dazwischen ist das helle »fipsen« der Jungen zu hören, die mit ihren Eltern gemeinsam ziehen.*

Auf dem Weg von ihren norddeutschen und skandinavischen Brutplätzen ins spanische Winterquartier machen sie gelegentlich Rast im Esperstedter Ried. Wie viele Kraniche einfallen und wie lange sie verweilen hängt stark von

den Wasserverhältnissen ab. Kraniche wollen Schlafplätze, die vor Fuchs und Waschbär sicher sind. Deshalb stehen sie gern mit den Füßen im Wasser, was ihren Räubern weniger gefällt. Bis zu 5000 Kraniche verweilen schon auf

den Wiesenflächen. Große Schlafplätze gibt es auch ganz in der Nachbarschaft: am Helmestausee in Kelbra und am Rückhaltebecken in Straußfurt. An ihren Schlaf- und Nahrungsplätzen reagieren Kraniche sehr empfindlich auf Störungen. Jeder Besucher sollte darauf Rücksicht nehmen. In milden Jahren bleiben einige Vögel bis in den Dezember bei uns.



Erhaltung und Entwicklung der Binnensalzstellen Nordthüringens

Im Esperstedter Ried wurde zum Erhalt der wertvollen Binnensalzstellen die Steuerung des Entwässerungssystems wieder hergestellt und optimiert. Durch die Sanierung der Wasserbauwerke und Gräben ist nun eine schonendere Entwässerung des Riedes möglich.

Nicht nur für die Salzarten, sondern auch für die Wiesenbrüter haben sich dadurch die Lebensbedingungen deut-

lich verbessert. Im nördlichen Teil des landwirtschaftlich genutzten Riedes wurden zusätzlich Mulden angelegt,

die mehrmals im Jahr mit Salzwasser aus dem Frankenhäuser Solgraben geflutet werden. Der so entstandene strukturreiche Salz-Lebensraum wurde sofort von zahlreichen Wiesenbrütern angenommen, die hier auf Nahrungssuche gehen oder brüten. Sie können diese Vögel nun beobachten: Am Nordrand des Riedes wurde 2008 mit Mitteln des LIFE-Projektes ein Vogelbeobachtungsturm errichtet, der auch Schulklassen Platz bietet. Er befindet sich ca. 700 Meter westlich der Pumpstation am großen Flutgraben und ist zu Fuß oder mit dem Fahrrad über einen befestigten Weg zu erreichen.



Naturschätze in Europa

und ihre Sicherung für die Zukunft

Auf der Umweltkonferenz der Vereinten Nationen (UNO) in Rio de Janeiro 1992 hat sich die Europäische Union dazu verpflichtet, ihr reiches und vielfältiges Naturerbe zu bewahren. Dies geschah aufgrund des Wissens über die fortschreitende, weltweite Zerstörung von Lebensräumen und dem damit verbundenen Artenrückgang sowie der Verantwortung gegenüber dem Leben auf unserer Erde.

Das Ziel, die natürlichen Lebensräume und die damit verbundene Artenvielfalt der wildlebenden Tiere und Pflanzen auf dem europäischen Kontinent zu erhalten oder wiederherzustellen, blieb kein Lippenbekenntnis. Noch im Jahr 1992 wurde die Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie) erlassen. In dieser wurde festgeschrieben, dass ein europaweites zusammenhängendes Netz besonderer Schutzgebiete mit der

Bezeichnung »Natura 2000« errichtet werden soll. In diesem sind auch die EG-Vogelschutzgebiete integriert, die auf der Vogelschutzrichtlinie aus dem Jahr 1979 basiert. Dieser Prozess ist inzwischen weitgehend abgeschlossen. Ein Novum für den Naturschutz ist die

Tatsache, dass die in der FFH-Richtlinie und EG-Vogelschutzrichtlinie aufgeführten zu schützenden Lebensräume, Tier- und Pflanzenarten aus gesamt-europäischer Sicht betrachtet und ausgewählt wurden.

Das Esperstedter Ried ist wegen seiner bedeutenden Binnensalzstellen (FFH-Gebiet »Esperstedter Ried-Salzstellen bei Artern«) und aufgrund seiner reichen Vogelwelt (EG-Vogelschutzgebiet »Helme-Unstrut-Niederung«) in das europäische Schutzgebietsnetz Natura 2000 integriert.

WEITERE INFOS ÜBER VOGELWELT
UND BINNENSALZSTELLEN:

Naturpark Kyffhäuser, Rottleben

Telefon: (034671) 514-0

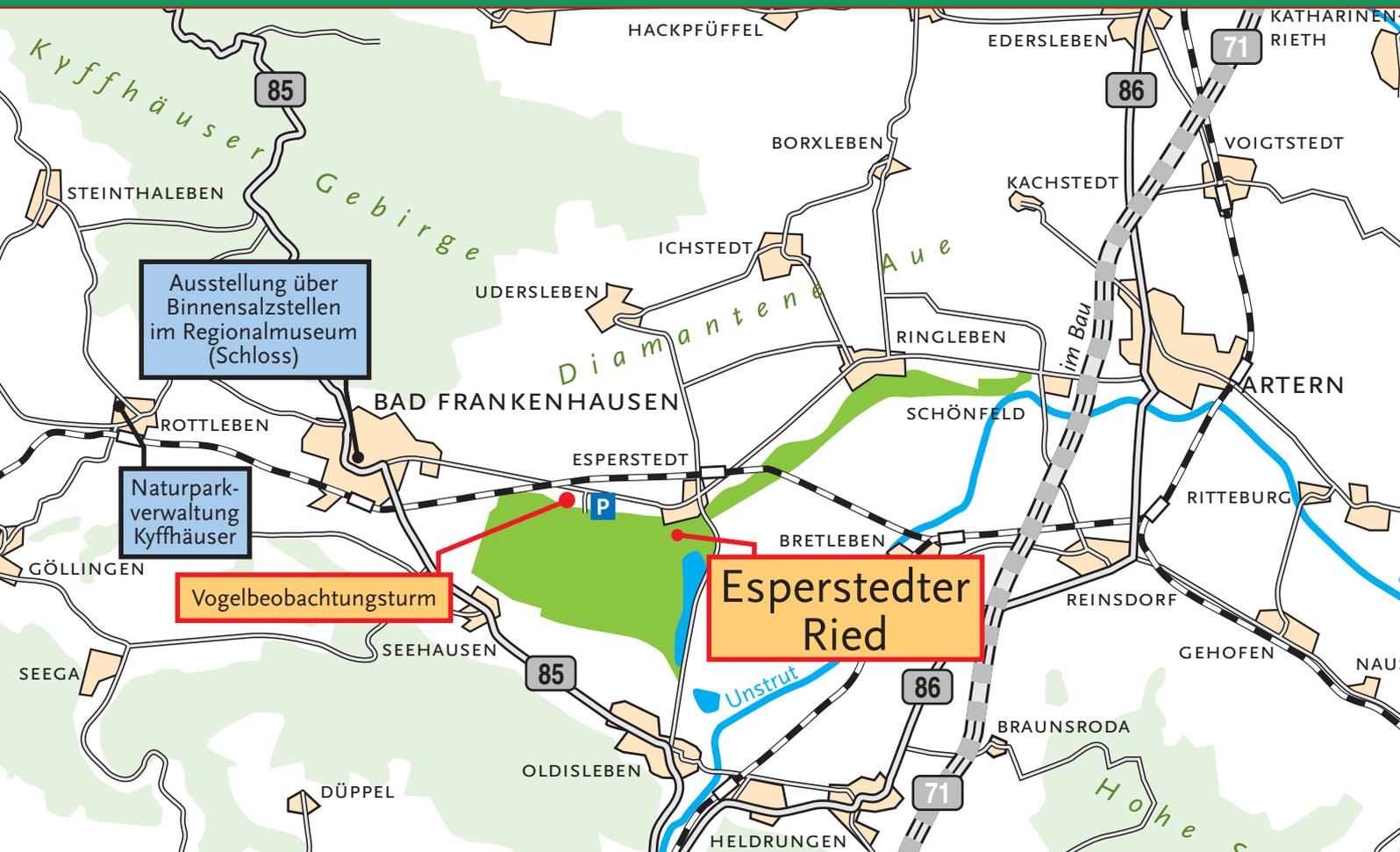
www.naturpark-kyffhaeuser.thueringen.de

AUSSTELLUNG ÜBER DIE VOGELWELT
UND BINNENSALZSTELLEN:

im Regionalmuseum in
Bad Frankenhausen



Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Thüringer Ministeriums für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags- und Kommunalwahlen. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Die genannten Beschränkungen gelten unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Druckschrift dem Empfänger zugegangen ist. Den Parteien ist es jedoch gestattet, die Druckschrift zu Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.



Impressum HERAUSGEBER: Thüringer Ministerium für Landwirtschaft Naturschutz und Umwelt (TMLNU), *Anschrift:* Beethovenstraße 3, 99096 Erfurt, *Telefon:* (03 61) 37 99-921/-922, *Internet:* www.thueringen.de/tmlnu, *E-Mail:* poststelle@tmlnu.thueringen.de | **TEXT UND REDAKTION:** Herbert Grimm & Heiko Böttcher | **GESTALTUNG:** Corax Color | **LAYOUT, LITHOS, DRUCK:** Corax Color, *Telefon:* (036 43) 83 63 50, *Internet:* www.corax-color.de | **PAPIER:** RecyMago (100% Recyclingpapier) | **FOTOS:** Heiko Böttcher (2,3,18), Bernd Friedrich (4,6,7,9,10,13,14,15,16), Herbert Grimm (12,17), Naturlichter / Franz C. Robiller (11), Franz Robiller (8), T. Stephan (5) | **REDAKTIONSSCHLUSS:** August 2008